

Dr. Hans-Jürgen Urban
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall



Statement auf der Pressekonferenz:

**DGB Index Gute Arbeit
Arbeitshetze, Arbeitsintensivierung, Entgrenzung**

Berlin, 27. März 2012

**Sperrfrist Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als erstes möchte ich hervorheben, dass die Befunde des DGB-Index Gute Arbeit zum Thema Arbeitshetze nach unserer Auffassung ein sehr wertvoller Beitrag zur Prävention sind. Denn die Repräsentativumfrage nimmt die Entstehungsbedingungen eines Großteils der psychischen Erkrankungen in den Fokus, deren ständigen Anstieg die Krankenkassen verzeichnen.

Und sie liefert damit Basisdaten zu jenem Gestaltungsbereich, in dem Präventionsmaßnahmen ihre größten Wirkungen erzielen – nämlich zur Arbeitswelt. Daran muss immer wieder erinnert werden: Gut gestaltete Arbeitsbedingungen sind die beste Burnout-Prävention und letztlich auch die einzig wirksame.

Es wird hin und wieder eingewandt, dass damit nur subjektive Befunde zur Arbeitsqualität, das heißt Urteile aus Beschäftigtensicht, ermittelt werden. Deshalb möchte ich unterstreichen: Wenn Beschäftigte beschreiben, wie sie ihre Arbeitsbedingungen beurteilen, dann bringen sie Fakten zur Sprache. Das Gefühl, gehetzt zu sein, ist ein Faktum, das genauso hart ist und genauso ernst zu nehmen ist wie das Resultat einer Blutdruckmessung oder Gefahrstoff-Analyse.

Und wie kein anderes Verfahren sind Beschäftigtenumfragen zur Früherkennung von Gesundheitsgefahren im psychosozialen Bereich geeignet. Denn wer, wenn nicht die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer selbst, sollte als erstes von Stress-Situationen berichten und Auskunft z.B. darüber geben können, dass sie krank

zur Arbeit gehen und Medikamente nehmen, um den Arbeitsanforderungen gerecht werden zu können?

Eine weitere Bemerkung: Die Befunde des DGB-Index zu unserem Organisationsbereich der IG Metall sind alarmierend:

63 Prozent der Beschäftigten im Maschinen- und Fahrzeugbau sowie in der Metallerzeugung und –bearbeitung fühlen sich bei der Arbeit oft oder sehr häufig gehetzt und stehen unter Zeitdruck. Und für 60 bzw. 65 Prozent der Beschäftigten dieser Branchen trifft es voll und ganz zu, dass sie in den letzten Jahren immer mehr in der gleichen Zeit bewältigen mussten.

Schon der letzte Report zum DGB-Index Gute Arbeit 2010 hatte aufgedeckt, wie sehr in den Augen der Beschäftigten die Drucksituation an den Arbeitsplätzen und die Arbeitsintensität in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 gesteigert wurden.

Und offensichtlich hat im Aufschwung dieser Druck weiter zugenommen. Das enorme Ausmaß der Arbeitsintensivierung in den letzten Jahren wird deutlich.

Dies signalisiert einen großen Handlungsbedarf – auch und gerade für die Gewerkschaften.

Wir haben deshalb als IG Metall eine Anti-Stress-Initiative gestartet. Was umfasst diese Initiative?

Erstens: Die wichtigste Arena der IG Metall ist der Betrieb. Gewerkschaften und Betriebsräte können bei der Prävention psychischer Gefährdungen im Betrieb eine zentrale Rolle einnehmen.

Wir haben deshalb seit Anfang März unseren Betriebsräten ein „Anti-Stress-Paket“ zur Verfügung gestellt.

Das Paket enthält praktische Instrumente, um die Risiken psychischer Belastungen am Arbeitsplatz zu erfassen und geeignete Schritte zur Prävention einzuleiten.

Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen hat ja erst vor einigen Wochen kritisiert, dass sich 70 Prozent der Unternehmen – so wörtlich - „ aus Unwissenheit oder Hilflosigkeit“ bisher nicht mit dem Thema psychische Belastungen befassen. (FAZ 28.12.2011)

Da wollen wir helfen. Mit unserem „Anti-Stress-Paket“ stehen Werkzeuge zur Verfügung, um eine Gefährdungsbeurteilung auch bei psychischen Risiken vorzunehmen. So wie es gesetzlich seit über fünfzehn Jahren vorgesehen ist.

Zweitens: Wir werden die Kooperationen auf dem Gebiet der psychischen Gefährdungen mit der Fachwelt ausbauen und intensivieren. Wir haben schon vor einiger Zeit ein gemeinsames Positionspapier zur Prävention psychischer Gefährdungen mit dem Verband der Werks- und Betriebsärzte erarbeitet. Wir kooperieren seit diesem Jahr mit der Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie und bauen die Kontakte zu weiteren Fachgesellschaften aus.

Ziel der Kooperationen ist es, vor allem den Gedanken der Prävention zu stärken. Deshalb stimmen wir dem Freiburger Psychiatrieprofessor Mathias Berger zu, wenn er sich dagegen wehrt, Probleme, die durch Arbeitsintensivierung produziert werden, ins medizinische System abzuschieben. Das wäre, so Berger, als ob „man, als man herausbekommen hat, dass Asbest Lungenkrankheiten erzeugt, tausend Lungenkliniken gebaut hätte und das Asbest in den Gebäuden gelassen hätte.“

(DRadio, 3.2.2012)

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

ein dritter Hinweis: Zur Anti-Stress-Initiative der IG Metall gehört auch das Agieren auf der politischen Ebene, um die bestehende Schutzlücke bei psychischen Gefährdungen zu schließen. Deshalb bekräftige ich meine Forderung nach einer Anti-Stress-Verordnung – oder fachlich ausgedrückt: einer Verordnung zum Schutz vor psychischer Gefährdung in der Arbeit.

Ziel muss es sein, Gefährdungen der psychischen Gesundheit der Beschäftigten durch eine humane Arbeitsgestaltung zu vermeiden. In diesem Sinne muss der Verpflichtungsdruck für die Arbeitgeber erhöht werden. Deshalb haben wir eine Ergänzung des Arbeitsschutzrechts durch eine Anti-Stress-Verordnung mit unteretzten konkreten Regeln gefordert. Dies wäre eine wirksame Hilfe für die Prävention angesichts der zunehmenden Arbeitshetze.

Deshalb fordere ich Frau von der Leyen erneut auf:

Lassen Sie uns so schnell wie möglich Gespräche darüber aufnehmen, wie wir gemeinsam die eklatante Schutzlücke bei psychischen Gefährdungen schließen können.

Die IG Metall ist zum Dialog mit allen Akteuren im Arbeitsschutz und den politisch Verantwortlichen bereit.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.